

Zur diesjährigen Weihnacht wünschen wir allen unseren Besuchern ein frohes Fest.

In den 1970er-Jahren saß noch so mancher Hobbyfilmer in der Vorweihnachtswoche am Schneidetisch, um rechtzeitig zum Fest den Familienfilm des Jahres präsentieren zu können, wie es sich für einen selbst ernannten Regisseur gehört.

Das war damals nicht so leicht, schon deshalb nicht, wenn es sich um den ersten Versuch eines Filmschnitts handelte. Es musste der Bildbetrachter aufgebaut werden, die Filmklebepresse auf einem sauberen Tisch platziert und wenn noch vorhanden, der Filmsortierkasten freistehend und mit Zahlen und Ziffern versehen aus der OVP geholt werden.

Für die Filmspulen sollte eine Schachtel bereitstehen und nicht zu vergessen die kleinen Etiketten zwecks Markierung der Szenen und Filmspulen sowie einem Vermerk zum Aufnahmedatum. Papier und Bleistift, Filmkitt und Drehbuch sollten ebenfalls bereitgestellt sein, dann, wenn es um einen gut ausgerüsteten Arbeitsplatz genannt Schneidetisch ging.

Nun galt es mit Geduld und viel Fantasie die Filmrollen zu sichten und einzelne Szenen zu kennzeichnen bzw. nach Inhalt oder Farbnuancen, nach Bildschärfe oder Szenenlänge immer als entscheidende Kriterien für einen guten Filmverlauf zu sortieren.

So mancher Filmer besaß auch noch ein Bildzählwerk am Editor oder quälte sich mit der Tontechnik im Zweibandverfahren herum, um Musik vom Kassettenrekorder an die richtige Stelle des Films zu bekommen, damit der Steifen seine volle Pracht am Tag der Vorstellung entfaltet.

War man dann vollständig ausgerüstet und bat um Ruhe für 1 bis 2 Stunden von der Familie, so erwies sich dieses Begehren nicht selten als trügerisch. Aus der Stille entwickelte sich nicht selten ein hektisches Agieren, denn auf einmal wusste man als unerfahrene Cutter nicht mehr so genau, wer was tat, wer wie hieß oder warum das so war im Film. Alles Dinge, die nun beim Filmschnitt wichtig und bedeutsam wurden.

Auch wurden oft die nicht gekonnt gedrehten Szenen, nämlich die mit den schnellen Schwenks oder Zoomfahrten am Bildbetrachter nicht als ungeeignet erkannt. Erst bei der Vorführung stellte sich heraus, dass diese Szenen so manche Filmvorführung vor Publikum verdirbt. Solche unverzeihlichen Fehler hätten vermieden werden können, durch Einfaches weglassen. Denn Schwenks wie auch so manche Zoomfahrt haben allzu oft keinen ruhigen Start noch ein solches Ende, um dem Auge eine Pause zu gönnen.

Wenn bei solchen Szenen, auch wenn es nur eine ist, dem Betrachter kein sinnvolles Ziel einleuchten kann, dann ist der Film schon am Ende, bevor er sich als Dokument oder als erzählte Geschichte entfalten konnte.

Um all dies zu vermeiden, ist es nun angesagt, was im Übrigen auch für heutige Video-Clips gilt, mit dem Filmschnitt vor Weihnachten rechtzeitig zu beginnen. Denkt man an die heutigen Möglichkeiten, die die Videotechnik bietet, Videomaterial zu ordnen bzw. zu einem sinnvollen Film zusammen- zustellen, bedient man sich simpler oder komplexer Videoschnittprogramme für PC's oder Notebooks.

Ein einfach zu handhabendes Video- Schnittprogramm dürfte in der Microsoft-Welt der Movie Maker sein. Ein Programm, das es erlaubt, Titel und Szenenübergänge zu erstellen, wie es der Amateurfilmer der 1970er-Jahre noch nicht konnte. In sofern ist die moderne Technik fortschrittlich geworden, dennoch bedarf es auch hier einiger Übung bei der Bedienung. Mehr noch bedient man sich semi-professioneller Programme, die eine Vielfalt an Möglichkeiten bieten, wird es den Gelegenheitsnutzer leicht überfordern. Dann helfen auch Tutorials kaum noch, um vor Weihnachten mit einem Clip fertig zu werden.

Ob nun klassische Filme mit einem ratternden Projektor vorgeführt werden oder doch die bereits digitalisierten Streifen aus den frühen Jahren des Schmalfilms, sie alle ermöglichen einen Einblick, wie es denn so war, vor 70, 60 oder 50 Jahren. Leider hatten die frühen Filme der Amateure noch keinen Ton, sodass es manchmal als Merkwürdigkeit auffällt, wenn kein Ton zu hören ist. Doch bedenkt man, dass auch Fotoalben nur von Erzählungen leben, so kann man nur hoffen, dass die Erwachsenen den noch Lebenden mit ihren Erinnerungen während einer Stummfilmvorführung, all das vermitteln, was damals geschah und wie es geschah.

Weihnachten ist so eine Zeit, um die Filme unserer Vorfahren nochmals zu zeigen. Es ist die Zeit, in der auch eine Tradition vermitteln werden kann, wenn wir uns darum kümmern. Historisches aus der eigenen Familie nochmals wachzurufen und zu festigen. Gegebenen Falls weiterzugeben.

Das Schmalfilm-Apparate-Museum, das als ein Projekt vor fast 12 Jahren ins Leben gerufen wurde, hat sich zur Aufgabe gemacht, die Apparaturen, die unsere engsten Vorfahren nutzten, um Filme zu drehen, einzusammeln und im WWW zu präsentieren. Von diesem Ziel des Sammelns soll aber jegliches Filmmaterial, welches im Laufe der Zeit von den Amateuren belichtet wurde, nicht erfasst werden, denn jeder dieser Streifen ist und bleibt ein Familienschatz, der entsprechend gewürdigt und bewahrt sein sollte.

Neben der Präsentation von Amateurschmalfilmkameras und Projektoren sind auch Filmbetrachter und anderes Zubehör in der sappam-Sammlung vereint worden. Alles Dinge, die unseren Besuchern eine umfangreiche Übersicht abgeben, was Konstrukteure entwickelt haben, um einem Hobbyfilmer die erforderlichen Mittel an die Hand zu geben, die sinnvoll waren.

Wir wünschen allen Besuchern unserer Web-Seite ein gesundes und frohes Fest.